

# Hans Kirchberger

Vom Tegernsee zum Everest

Eigentlich hätte Hans Kirchberger zum Zeitpunkt dieses Gesprächs allen Grund gehabt, sich zu brüsten. Er darf sich zum erlauchten Grüppchen jener zählen, die für eine Expeditionsfahrt auf den Mount Everest auserkoren wurden. Natürlich durchpulste ihn eine riesige Freude und Spannung, aber er schlug's nicht an jedem Taferlan und inszenierte auch keine Gipfel-Renommier-Vorshow in seiner Umgebung, damit's inzwischen auch ja jeder wisse. Nein, das Reißertum überläßt er anderen. Er ist der feste, in sich selbst ruhende Mann geblieben, wie ihn seine Freunde kennen und bei dem Familie und Beruf stets an vorderster Stelle stehen.

Direkt unterm Wallberg am Tegernsee steht sein Haus, fast mittendrin im schönsten Gebirge. Und doch haben ihn die Gipfel lange Zeit gar nicht gelockt oder beeindruckt. Allenfalls mit seinem Vater, dem Holzknecht, stiefelte er an den Hängen herum und durfte im Winter den Baumschlitten die Ziehwege hinuntersteuern.

Daher fehlte es ihm auch an großen Idolen. Luis Trenker, Hans Dülfer oder Hermann Buhl begeisterten ihn zwar, aber anstacheln ließ er sich von ihnen nie, dafür schienen sie ihm zu unerreichbar. Daß bei ihm auf einer ersten Wandertour in den Kaiser dann doch der berühmte »Knopf« aufging, mag bezeichnend für das Bergsteigerische in seinem heutigen Wesen sein: die Freude an der Natur, das bewußte Erleben, das Sicherheitsdenken, unbeschwert von Rekordsucht, Höchstleistungsrummel und sensationsheischender Waghalsigkeit.

Damals im Kaiser, in den ihn ein benachbarter Freund mitnahm, trafer Toni Kinshofer und Anderl Mannhardt. Diese beiden nahmen Hans, in dem die Freude am Berg jetzt mehr und mehr wuchs, auf einige Touren mit. Doch obwohl er bald in jeder freien Minute an irgendeinem Berg zu finden war, sah er ein, daß er mit seinen beiden Freunden noch nicht mithalten konnte. So schloß er sich dem ebenfalls schon sehr erfahrenen Hans Killer an. Mit ihm zusammen erstieg er all die Gipfel, die einen lernbegierigen Bergsteiger vorwärtsbringen: den Tofnapfeiler, die Nordwand der Zinne, alle klassischen Schüsselkarrouten, den

Walkerpfeiler und schließlich die Eiger-Nordwand. Dann lernte er Hans Engl und mit ihm auf vielen extremen Touren den ganzen Reiz der Westalpen kennen.

Nun steht aber gegenüber von Kirchbergers Haus eine Zimmerei, in der vor einigen Jahren ein ziemlich schüchterner junger Bursche arbeitete. Er durfte sich seit kurzem Geselle nennen und bewunderte halt sehr die großen Bergsteiger, wie diese mit Seil und Haken diesteilsten Wände erklimmen. Eines Tages faßte sich der Zimmerergehilfe ein Herz und bat Kirchberger, auch einmal ins Gebirge mitgehen zu dürfen. Dieses Greenhorn sollte sich bald zu einem außergewöhnlichen Talent mausern. Bereits mit 17 Jahren durchstieg der Bursche mit Hans Engl die Ortler-Nordwand. Heute klingt sein Name bereits bei den Bergsteigern: Otto Wiedemann. Wie sich die Zeiten ändern. Einst war der Otto froh, mit Kirchberger und Engl auf Tour gehen zu dürfen; heute freuen sich diese beiden, wenn Wiedemann sie zu einer Bergfahrt einlädt, schmuzzelt Hans Kirchberger.

Eine richtige Expedition spukte Kirchberger bald immer mehr im Kopf herum. Zunächst gab es häusliche Hemmnisse. Das Heim mußte aufgestockt werden, weil die Familie wuchs und außerdem das Geld auch entsprechend knapper wurde. So ganz verlor er das Ziel einer großen Fahrt aber nicht aus den Augen. Einige Zeit später meinte er zu seinem Spezi Hans Engl: »Du, jetzt miaß ma ogreifa, sonst wern ma z'oid.« Beide nahmen Verbindung mit ihrem Freund Anderl Michl auf, der selbst wiederum sehr viele Leute kennt, und so ergab es sich, daß Kirchberger und Engl Mitglieder der deutsch-französischen Mount-Everest-Expedition sind, die im August startet.

Der Himalaya, und dann auch noch der höchste Berg unserer Erde – ja, das ist schon was. Hans Kirchberger steht mit seinem Wesen indes nach wie vor fest auf dem oberbayerischen Heimatboden. Dies erklärt sich trefflich anhand einer kleinen Geschichte, die ihn – nach seinem eindrucksvollsten Erlebnis gefragt – als Bergsteiger am meisten freute. Im vergangenen Jahr erzählte ihm ein älterer Freund nebenbei von einer Fahrrad-

tour vor 50 Jahren und einer Tour auf den 3478 Meter hohen Möseler. Diesen Berg hätte er nur zu gerne noch einmal bestiegen, doch traute er sich das in seinem Alter allein nicht mehr zu.

Spontan erbot sich Kirchberger und verzichtete gleichzeitig auf eine extreme Tour, die er bereits mit seinen Freunden geplant hatte. Der 71jährige Mann freute sich riesig, als er noch einmal über den Gletscher auf den Gipfel des Möseler stieg. An den glänzenden Augen seines Gastes sah Kirchberger den tiefen Dank. Mit einem »Vergelt's Gott!« drückte ihm der alte Bergfreund die Hand.

Mit dieser Begebenheit wird noch verständlicher, was Otto Wiedemann über Hans Kirchberger und auch dessen Freund Engl sagte: »Zwei so prächtigen Burschen gehört in jedem Falle ein vorderer Platz unter den besten Bergsteigern in Deutschland.« Wiedemann hatte recht; jetzt gehen die beiden in die Eisriesen Asiens. Wir wünschen ihnen Erfolg und eine glückliche Heimkehr!

Schorsch Kirner

## Der Deutsche Alpenverein schult südamerikanische Alpin-Instruktoren

Modernste Eis- und Felsausbildung wurde im April 1978 in Chile für 23 Spitzenbergsteiger aus vier südamerikanischen Ländern geboten. Instruktoren des Deutschen Alpenvereins aus Frankreich und Spanien vermittelten in 14 Kurstagen den Alpinisten in Südamerika Grundkenntnisse im alpinen Rettungs-, Sicherungs- und Bergführerwesen, zu Fragen des Trainings in Fels und Eis, zur Organisation von Bergsteigerreisen und Expeditionen. Die südamerikanischen Staaten, die in den Anden attraktive Berge bis über 6000 Meter Höhe bieten, stehen vor einem Aufschwung des einheimischen und Expeditions-Bergsteigens. Entsprechende Ausbildung von einheimischen Alpinisten ist sehr wichtig, damit diese für Hilfeleistungen und Bergungen einsatzfähig sind, wenn europäische Bergsteiger in Not geraten.